JOURNAL für ORNITHOLOGIE

Neunundsiebzigster Jahrgang

No. 3

Juli

1931

Storch-Beobachtungen 1930 im Oldenburger Lande.

Von Ministerialrat **Tantzen.**

Die Uebersicht über die Verbreitung des weißen Storches ist auch im Jahre 1930 von der Oldenburger Ornithologischen Gesellschaft fortgeführt worden. Ueber die ersten Feststellungen über „Die Verbreitung des weißen Storches im Landesteil Oldenburg“ im Jahre 1928 ist im Journal für Ornithologie — Bd. 48, 1930, S. 106 ff. — und über die Ergebnisse des Jahres 1929 in Nr. 2 der Beilage „Heimatkunde und Heimatschutz“ vom 3. März 1930 berichtet worden. Das abgelaufene Jahr hat interessante Beobachtungen gefördert.

Die ersten Störche wurden in diesem Frühjahr am 30. März 1930 aus Butjadingen gemeldet. Am folgenden Tage mittags um 1 Uhr kehrte das Storchpaar in Hohenberge von seiner Reise aus dem fernen Süden zurück. Mit Ablauf der ersten Aprilwoche waren die Störche überall wieder in ihrer alten Heimat eingetroffen.

Die Gesamtzahl der festgestellten Storchnester erhöhte sich von 247 im Jahre 1929 auf 253. Es wurden sechs Storchnester neu erbaut. Erwähnung verdient, daß in der Gemeinde Dedesdorf, der einzigen oldenburgischen Gemeinde auf dem rechten Ufer der Weser, noch zehn Storchnester gezählt wurden, die in diesem Jahre bis auf eins besetzt waren. Dedesdorf ist diejenige Marschgemeinde des Oldenburger Landes, die die meisten bewohnten Storchnester aufweist. Ältere Leute erinnern sich, daß hier in früheren Jahrzehnten noch bis zu 40 bewohnte Storchnester vorhanden waren. Die Zahl der besetzten Storchnester stieg von 145 im Vorjahre auf 158 im Jahre 1930. Es ist also die erfreuliche Tatsache zu vermerken, daß in diesem Jahre 13 Nistplätze mehr bezogen worden sind als im Vorjahre. Die Zahl der nicht besetzten Nester fiel von 102 auf 95, für die Zukunft werden von diesen 36 ausgeschieden werden müssen, da sie inzwischen durch Sturm von ihren

Standorten heruntergeweht oder so verfallen sind, daß ihre Wiedernutzung eine völlige Neuherstellung der Niststätte erforderlich macht. Auf je 100 qkm Fläche beträgt nach der Statistik des Jahres 1929 die Zahl der festgestellten Storchnester für den ganzen Landesteil Oldenburg 4,6, die Zahl der besetzten Niststätten 2,7. In den Hauptverbreitungsgebieten, in den Aemtern Brake, Elsfleth und Butjadingen, kommen auf je 100 qkm 24,3 bzw. 16,9 bzw. 11,5 Storchnester, von den 16,8 bzw. 13,9 bzw. 5,8 besetzt sind.

Die Feststellungen in den einzelnen Verwaltungsbezirken des Oldenburger Landes sind für die Jahre 1929 und 1930 in den Anlagen 1 und 2 beigelegt.

Im Jahre 1930 waren von 158 (1929: 145) besetzten Storchnestern 16 (1929: 20), mithin 10,13 (13,79) Prozent nur von je einem Altvogel, dagegen 142 (125), das sind 89,87 (86,21) Prozent von je einem Storchpaar bewohnt. Aber auch in den 142 von je einem Storchpaar besetzten Niststätten haben 28 (35) Paare, das sind 19,72 (28) Prozent der mit einem Storchpaar bewohnten oder 17,72 (24,14) Prozent der überhaupt befliegenen Nester, überhaupt keine Jungvögel erbrütet. Es sind etwa ein Fünftel der vorhandenen Storchpaare im Landesteil Oldenburg in diesem Jahre nicht zur Brut geschritten gegen mehr als ein Viertel in den beiden Vorjahren. In den beiden Niststätten zu Jaderaußendeich und Moorweide wurde festgestellt, daß ein Storchpaar in demselben Nest bereits drei Jahre hintereinander keine Brut gezeitigt hatte. Im Gegensatz zum Vorjahre, in dem 13 Storchpaare in zwei aufeinander folgenden Jahren keine Brut hatte, wurden in diesem Jahre nur drei Paare und zwar in Tungeln, Frieschenmoor und Niederhörne beobachtet, die sowohl 1929 als auch 1930 ohne Jungvögel geblieben waren. 13 Storchpaare hatten zwar 1929 keine Brut im Nest, zogen aber in diesem Jahre Jungvögel groß, andererseits hatten zwar 6 (1929: 13) Storchpaare im Jahre 1929 Jungvögel erbrütet, blieben aber in diesem Jahre ohne Nachkommen.

Von den in diesem Jahre gezählten 142 (1929: 125) Storchpaaren sind 114 (1929: 90) Storchpaare, das sind 80,28% (72) Prozent der mit je einem Storchpaar besetzten oder 72,15 (62,07) Prozent der überhaupt befliegenen Niststätten, zur Brut geschritten.

Während im Jahre 1928 87 Storchpaare 251 Jungstörche, im Jahre 1929 fast die gleiche Zahl, nämlich 90 Paare, nur 230 Jungvögel erbrüteten, hatten in diesem Jahre 114 Storchpaare die außerordentlich hohe Zahl von 375 Nachkommen im Nest. Es waren in den Storchhorsten

	1928	1929	1930
je 1 Jungstorch	4	8	4
je 2 Jungstörche	24	35	16
je 3 „	39	33	47
je 4 „	18	12	37
je 5 „	2	1	10
	251	230	375

In den Jahren 1925 bis 1927 konnten noch nicht alle im Oldenburger Lande vorhandenen Niststätten des weißen Storches überwacht werden. Unter Einschaltung dieser Teilergebnisse und den Feststellungen der letzten Jahre zogen diejenigen Storchpaare, die zur Brut kamen, auf

	Zahl der Storchpaare	Zahl der Jungvögel	Durchschnittliche Zahl der Jungvögel für ein Storchpaar
1925	35	128	3,66
1926	30	86	2,97
1927	26	66	2,58
1928	87	251	2,88
1929	90	230	2,55
1930	114	375	3,29

Das Ergebnis der Brutperiode des Jahres 1930, das ein überraschend gutes war, ist also kurz zusammengefaßt folgendes:

1. Es wurden 6 Niststätten neu erbaut,
2. es wurden 20 Niststätten mehr bezogen als im Jahre 1929,
3. es wurden 375 Jungvögel, also 145 Jungstörche mehr erbrütet, als im Jahre 1929,
4. es wurden durchschnittlich 3,29 Jungvögel von je einem Storchpaar erbrütet gegen 2,55 im Vorjahre.

Diese erfreulichen Feststellungen lassen sich aus verschiedenen Vorgängen erklären. Die Zahl der erbrüteten Jungvögel weist in den letzten drei Jahren eine sehr erhebliche Schwankung auf. Der nicht unerhebliche Rückgang der Zahl der Jungvögel im Sommer 1929 gegenüber dem Vorjahre bei etwa gleicher Elternzahl fand seine Erklärung im Nahrungsmangel. Der überaus harte und kalte Winter 1928/29, der kalte und nasse Juni und der folgende trockene Juli-Monat des

Jahres 1929 war für die Entwicklung der Tiere, die die Nahrung des Weißen Storches bilden, ungünstig. Das starke Ansteigen der Zahl der erbrüteten Jungvögel ist m. E. auf den in diesem Jahre in den Hauptverbreitungsgebieten des weißen Storches vorhandenen Nahrungsüberfluß zurückzuführen. Bereits Ende April und Anfang Mai 1930 wurde aus der Blankenburger Marsch über auffallende Ansammlungen von Störchen berichtet. Dort wurden am 2. und 4. Mai je 18 Störche bemerkt, am 5. Mai wurden auf einem Rundgang zunächst 5 Störche beobachtet, die in der Luft ihre Kreise zogen, deren Zahl nach kurzer Zeit auf 20 anwuchs. Sie ließen sich in zwei Abteilungen in einer Entfernung von etwa 200 m auf den Wiesen nieder und suchten Nahrung. Schließlich stieg diese Gruppe auf 22 Vögel an. Am 13. Mai wurden dort 10 Störche beobachtet. Es fiel bei den Beobachtungen in dieser Gegend auf, daß die Wiesen und Weiden außer von den Störchen weiter von großen Scharen von Kiebitzen, Staren, Möven und Fischreiheren belebt wurden. Selbst der Kranich wurde in diesem Gebiet in 5 Exemplaren mehrere Tage bemerkt. Es wurde festgestellt, daß die Grünländereien im Huntetal in überaus starkem Maße von einem Schädling befallen war, der als die Raupe der Graseule (*Charaëas graminis*) ermittelt wurde. Die fettig glänzende Raupe ist auf dem Rücken bronzebraun mit drei hellen Längslinien gekennzeichnet, 16füßig und etwa 40—45 mm lang. Die Raupen fressen die unteren Halmglieder und Blätter der Gräser ab, sodaß diese oben absterben. Sie liegen am Tage unter den Wurzeln und kommen gegen Abend in großen Scharen an die Oberfläche, um das Zerstörungswerk fortzusetzen. Wenn man morgens sehr zeitig von Oldenburg nach Holle fuhr, konnte man die Raupen sogar oft zu Hunderten auf der Landstraße antreffen. Die Freßperiode dauerte bis gegen Mitte Juni, dann setzte die Verpuppung ein. Selbst die minderwertigsten Gräser wie Rasenschmiele, Ruchgras usw. verschmähten sie nicht. (Oldenburg Landwirtschaftsblatt 1930 Nr. 25). Die Graseulen-Raupenplage trat ebenfalls im Gebiet der Unterweser in der Nähe von Wesermünde verheerend auf. Auch hier wurden große Ansammlungen von Störchen, Möven, Kiebitzen usw. gemeldet. Das massenhafte Auftreten dieses Schädlings wird als Ursache für die Ansammlungen dieser Vogelarten anzunehmen sein.

Schon mit der Ausbreitung der Graseulen-Raupenplage am Rande der Hauptverbreitungsgebiete des Weißen Storches im Oldenburger Lande, in den Aemtern Elsfleth und Brake (vgl. die Karte im J. f. O. Bd. 78, 1930, S. 111) begann eine zweite Landplage immer weiter um sich zu greifen und im Laufe des Sommers einen so verheerenden

Charakter anzunehmen, wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr erlebt worden ist, die Feldmausplage. Die letzten schlimmen Mäusejahre waren 1911 und davor Anfang der 70iger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Aber noch nie hat diese Plage eine solche Ausdehnung angenommen wie in diesem Jahre. Bereits im Herbst 1929 hatten sich in Moorriem die Vorboten in Schaden bringender Weise angekündigt. Die Vermehrung der Feldmäuse erfolgte aber, durch die trockene Witterung im Juni begünstigt, mit so ungeheurer Schnelligkeit, daß schon Mitte Sommer in vielen Gemeinden der beiden Amtsbezirke Elsfleth und Brake die Wiesen und Weiden buchstäblich von Mäusen wimmelten. Der Boden war von Löchern durchsiebt, die Grasnarbe unterwühlt, das Gras und die Graswurzeln auf den Wiesen und Weiden, die Ähren des Getreides, Roggens und Hafers vollständig abgefressen. Wo sonst ein dichtes wachstumfreudiges Grün das Land bedeckte, sah man jetzt nur noch braune, verdorrte Grasflächen, aus denen nur Unkraut und Disteln hervorragten. Allein für das Amt Elsfleth wird der angerichtete Schaden auf 900 000 RM. geschätzt. Neben dem Landwirt, der mit Gift und Gas vergeblich dieser Landplage Herr zu werden versuchte, trat als Helfer die Tierwelt. In Moorriem und Stedingen sah man durch Wochen hindurch große Ansammlungen von Störchen, die eifrig dem Mäusefang oblagen und reiche Beute machten. Als in einer Mühlenacht Stedingens große Landflächen unter Wasser gesetzt wurden, um die Feldmäuse zu ertränken, fanden sich dort sofort zahlreiche Störche ein, die die Mäuse von den höher gelegenen Flächen und den Uferrändern der Gräben, die das Wasser nicht erreicht hatte, oder von den Distelbüschen, in denen die Feldmäuse vor dem Wasser Rettung gesucht hatten, auflasen. Hier konnten auf einem eng begrenzten Gebiet zwischen Berne und Huntebrück 86 Störche gezählt werden, an einem anderen Tage bei Schlüte 100. Am 4. Juli abends wurden in der Gegend von Oberrege 47 Störche beobachtet, davon 35, die in kilometerlanger Linie auf den Masten der elektrischen Hochspannungslitung standen. Ferner wurden in der weiteren Umgebung von Elsfleth, in den Wiesen von Neuenhuntof und Schlüte in demselben Monat an die 100 Störche gezählt. Am 8. August standen auf dem Wiesengelände zwischen der Stückhauser Kirche und der Molkerei 35 Störche, darunter zwei auf einem in der Weide liegenden Komposthaufen und einer auf einem Heck. Nahezu 30 Störche pflegten abends längere Zeit regelmäßig an den Waldrändern bei Barghorn aufzubaumen. Neben den Störchen hielten sich monatelang hunderte von Silbermöven, Lachmöven und Krähen in diesen Mäusegebieten auf und fanden einen reich

gedeckten Tisch. Hier jagten Turmfalken und Mäusebussarde in großer Zahl. Die Sumpf-Ohreule lag der Jagd ob, und die Fischreiher beteiligten sich eifrig an der Vertilgung der Feldmäuse. Kurz vor dem Bahnhof Strückhausen beobachtete ich 14 Fischreiher auf der Mäusejagd.

So fand der weiße Storch in seinem Hauptbrutgebiet in diesem Jahre einen Nahrungsreichtum wie kaum je zuvor. Es darf als erwiesen gelten, daß dies der Grund ist für die erfreuliche Zunahme der erbrüteten Jungvögel, die von 230 im Jahre 1929 auf 375 im Jahre 1930, also um 145 Jungstörche stieg, und daß im Durchschnitt statt 2,57 im Vorjahre heuer 3,29 Jungvögel in jedem Nest vorgefunden wurden. Diese erhebliche Steigerung der Zahl der Jungstörche hat aber gerade in den Aemtern Elsfleth und Brake stattgefunden, wo die Feldmausplage am verheerendsten auftrat und in dem benachbarten Amt Budjadingen, auf das sie im Laufe des Sommers übergriff, während in dem Geest-Amt Oldenburg und dem abgelegenen Jeverland, die im Sommer von den Feldmäusen verschont geblieben waren, kaum eine Vermehrung der Jungvögel festgestellt wurde, wie die nachfolgende Uebersicht ergibt:

Amt	Zahl der erbrüteten Jungstörche:		
	1928	1929	1930
Elsfleth	55	65	120
Brake	71	58	107
Butjadingen	21	23	42
Oldenburg	24	22	23
Jever	20	23	28

In diesem Zusammenhange muß ebenfalls darauf hingewiesen werden, daß die Zahl der Storchpaare, die Junge im Nest hatten, von 90 auf 115 stieg, während die Zahl der Niststätten, in denen ein Storchpaar keine Jungen groß zog, von 35 auf 28 fiel, und statt 20 in diesem Jahre nur 16 Nistplätze gezählt wurden, die von einem Altvogel besetzt gewesen sind. Zum erstenmal sind in diesem Jahre auch sechs Storchhorste völlig neu erbaut worden, nämlich vier im Amte Elsfleth, davon zwei zu Niederhörne und je einer in Elsfleth-Steinstraße und Niederort, ferner einer auf der Luneplate in der Gemeinde Dedesdorf im Amt Brake und einer in Sandhausen im Amt Delmenhorst. Von diesen neu angelegten Niststätten waren die ersten vier von je einem Storchpaar ohne Junge besetzt, während in dem Nest auf der Luneplate drei und in dem in Sandhausen ein Jungstorch groß gezogen wurde. In dem Nest in Elsfleth-Steinstraße saß die Störchin noch Anfang August

brütend auf dem Nest, ohne daß Junge aufgezogen wurden. Es wurde beobachtet, daß der Storch die Störchin noch am 27. Juli „getreten“ hatte.

Interessant ist auch die Tatsache, daß sechs Storchpaare versucht haben, während oder nach der Aufzucht der Jungen der ersten Brut den Bau eines zweiten Nestes in Angriff zu nehmen und zwar in Elsfléth-Lienen, wo das Störchnest schon seit 30 Jahren besteht und jedes Jahr bewohnt gewesen ist; in Bardenfleth; in Hekeln, wo das Storchpaar auf dem anderen Giebel derselben Scheune ein zweites Nest zu bauen anfang; in Mittelort, wo die Alten während der Aufzucht der fünf Jungen mit dem Bau eines neuen Nestes auf dem anderen Giebel der gleichen Scheune begannen; in Oberst-Warfleth, wo das Storchpaar nach der Aufzucht seiner drei Jungen, ein viertes wurde herausgeworfen, mit großer Beharrlichkeit an die Errichtung einer zweiten Niststätte ging, obwohl das Genist immer wieder herab geweht wurde und herab fiel. In Elsfléth baute ein Storchpaar noch ein Nest auf demselben Hof, als das erste bereits seine Jungen groß gezogen hatte. Es ist in keinem Fall dieser Neuanlagen zu einem Brutgeschäft gekommen. Sollten diese bemerkenswerten Nestbauversuche nach fast beendeter erster Brut ihre Ursache in einem verstärkten Fortpflanzungstrieb haben, der seinerseits durch den vorhandenen Nahrungsreichtum ausgelöst ist? Erwähnung verdient ferner, daß die Störche, deren Abreise nach dem Süden in der Regel um den 23. oder 24. August erfolgt, in diesem Jahre noch in den ersten Tagen des Septembers in großer Zahl beobachtet wurden. Der letzte Storch wurde am 9. Oktober in der Hunteniederung gesehen.

Trotz des Nahrungsreichtums wurden aber auch in diesem Jahre wieder Eier oder einzelne Jungvögel unter dem Nest gefunden. In Gellenerhörne hat ein Storch ein Ei mit dem Schnabel aus dem Nest auf den Hof getragen, daneben wurden fünf Junge groß gezogen. In Butteldorf wurde ein Ei herausgeworfen und drei Jungstörche aufgezogen. In Bardenfleth wurde ein Ei entfernt, daneben fünf Jungvögel erbrütet. In Großenmeer wurde im Vorjahre von zwei Jungen eines herausgeworfen, das andere ist anscheinend im Nest verhungert; in diesem Jahre fand man wieder einen Jungvogel unter dem Nest, drei weitere wurden groß gezogen. In Ranzenbüttel wurde von fünf Jungvögeln einer gleich nach dem Ausschlüpfen herausgeworfen. In Elsfléth-Oberrege wurde ein Junges herausgestoßen, die vier übrigen konnten am 24. Juli ausfliegen. In Bettingbühen ist von drei Jungstörchen, in Oberst-Warfleth von vier, in Butzhausen von fünf je einer unter

dem Nest gefunden. In Schoost wurde von drei Jungvögeln einer aus dem Nest gestoßen, die anderen beiden wurden später halb ausgewachsen tot im Nest gefunden. — In dem dem Oldenburger Lande benachbarten Leerort, wo seit längeren Jahren ein Storchpaar nistet, wurde bei der anhaltenden Trockenheit Ende Juni von vier Jungstörchen einer aus dem Nest gestoßen. Die Störche bearbeiteten den schwächsten der Nestinsassen mit Schnabelhieben im Rücken und unter den Flügeln solange, bis er schließlich aus dem Nest fiel. Die Kinder des Hofbesitzers nahmen sich des Jungstorches an, bauten ihm ein kleines Nest, fütterten ihn mit Mäusen, Fröschen, Maulwürfen und vielerlei Fischen, von denen er Stinte am meisten liebte, wobei der kleine Pflingling prächtig gedieh. Gegen Tiere, in denen er Feinde witterte, benahm er sich ablehnend, sträubte die Federn, schlug mit den Flügeln und begann zu klappern. Die Eltern verfolgten den verstoßenen Jungstorch später noch immer, wenn er Frösche suchend auf den Weiden ging. Vor Menschen zeigte er keine Furcht. Er besuchte oft die Emsfähre in der Nähe des Nestes, schritt auf der Dampffähre zwischen Fahrgästen, den Autos und Fuhrwerken umher, ließ sich durch nichts beirren und machte mehrfach die Ueberfahrt über die Ems hin und her. Als die Zeit der Abreise gekommen war, zogen die Eltern und Geschwister fort, während er zurück blieb. Noch Mitte November war er in Leerort, wo er die Nächte trotz Sturm und Regen auf den wärmespendenden Schornsteinen der Wohnhäuser verbrachte. Der Besitzer des Gehöftes, auf dem das Storchpaar heimisch ist, beobachtete mehrfach, daß die Störche eines der Jungen gleich nach Ausschlüpfen oder später töten oder ein Ei während der Brutzeit aus dem Nest warfen. Er glaubt, diesen Vorgang mit ungenügenden Futterverhältnissen zu erklären. Die vorstehend gesammelten Beobachtungen decken sich mit dieser Ansicht nicht, da die Störche gerade in diesem Jahre außerordentlich reiche Nahrungsquellen vorgefunden haben.

Während im Jahre 1928 von 87 Storchpaaren 33 (37,93%) und 1929 von 125 Storchpaaren 35 (28%) keine Jungvögel erbrütet hatten, blieben in diesem Jahre von 142 Storchpaaren nur 28 (19,79%) ohne Brut. In den beiden Storchnestern zu Jaderaußendeich und Moorweide fanden sich bereits 3 Jahre hintereinander weder Eier noch Jungvögel, obwohl sie von einem Storchpaar besetzt waren. Drei Storchpaare in Tungeln, Frieschenmoor und Niederhörne hatten sowohl in der jetzigen, als auch in der vorigen Brutperiode keine Jungvögel im Nest. Dreizehn Storchpaare, die im Vorjahre keine Brut im Nest hatten, zogen in diesem Jahre Jungvögel auf. In vier im Jahre 1929 nicht besetzten

Niststätten zu Sophienhof, Indiek, Angelbeck und Barssel wurde in diesem Jahre ein Storchpaar ohne Junge festgestellt, und in fünf im Vorjahre nicht besetzten Niststätten zu Gnadenfeld, Hollwarden, Sandfeld, Neuenbrok und Maihausen, sämtlich im Hauptverbreitungsgebiet des Storches, fanden sich in diesem Sommer je ein Storchpaar mit Jungen. — Von den 35 seit dem Jahre 1925 überwachten Storchpaaren haben nur fünf regelmäßig jedes Jahr Jungvögel erbrütet und zwar insgesamt in den Niststätten Bornhorst 16, Groß-Bornhorst 17, Hohenberge 18, Clevernser-Sietwendung 19 und Ovelgönne 20 Jungstörche. Die drei Niststätten in Kronsburg, Esensham und Boving, in denen im Vorjahre ein Storchpaar ohne Junge wohnte, waren in diesem Jahre verlassen.

Auch die Zahl der beobachteten einzelnen Altstörche ist um ein geringes zurückgegangen. Während im Jahre 1928 von 135 besetzten Nestern 15 (11,11%), im Jahre 1929 von 145 besetzten Nestern 20 (13,86%) mit einem Altstorch befliegen waren, waren in diesem Jahre von 158 besetzten Nestern nur 16 (10,76%) von einem Altstorch besetzt. In Jaderaltendeich, Jaderkreuzmoor und Colmar waren die Horste nun schon drei Jahre hintereinander, in Sillenstede, Golzwarderwurf und Hessens zwei Jahre hintereinander nur von einem Altvogel befliegen. Die in Gellenerhörne, Apen und Düddingen im Vorjahre mit einem Vogel besetzten Niststätten waren in diesem Jahr leer. Der in Gellenerhörne zurückgekehrte Altstorch wurde von einem benachbarten Storchpaar vertrieben. In den beiden Nistplätzen zu Boitwarden und Uhlenbrok, in denen 1929 noch ein Storchpaar Junge gehabt hatte und in den sechs Nestern zu Astrup, Donnerschwee, Haken-dorferwurf, Ollen, Wehrder und Sannau, die im Vorjahre noch von einem Storchpaar befliegen waren, wurde 1930 nur ein Altstorch festgestellt. Haben die nicht zurückgekehrten Ehegatten auf der langen Reise nach Afrika ihren Tod gefunden? Der Nistplatz in Hammelwarderaußendeich war 1929 nur mit einem Altvogel besetzt. Der in diesem Jahre zurückgekehrte Vogel wurde von einem Storchpaar vertrieben und mußte das Nest räumen. Von Zeit zu Zeit kam aber ein einzelner Storch, — es wird vermutet, der Vertriebene, — und wart erst zwei Eier aus dem Nest, und als das Storchpaar später doch noch drei Jungvögel hatte, warf er nacheinander auch diese noch sämtlich aus dem Nest. Dagegen gelang es in Hessens, wo bereits im Vorjahre ein Altvogel ermittelt wurde, diesem Einzelgänger sein Nest erfolgreich gegen die Angriffe eines Storchpaares zu behaupten. In vier Nestern in Blankenburg, Driefel, Atens und Wiemsdorf, die im Vorjahre nur von einem Altvogel besetzt waren, hatte sich 1930 ein Storchpaar an-

gesiedelt, ohne jedoch Junge aufzuziehen. Weitere sechs Nistplätze in Norderaußendeich, Schmalenfleth, Logemannsdeich, Oberhörne, Huntebrück und Kniphausen, die im Vorjahre ebenfalls nur von einem Altvogel befliegen waren, waren in diesem Frühjahr von einem Storchpaar bezogen, die auch in der Brutperiode Junge aufzogen. Der Storch ist nach THIENEMANN (Rossitten, Seite 222) in dem ersten auf seine Geburt folgenden Jahr nicht fortpflanzungsfähig. Es dürfte sich daher bei diesen Einsiedlern zum Teil um Vögel im zweiten Lebensjahr handeln, die noch nicht fortpflanzungsfähig sind, zum Teil um ältere Vögel, die ihren Gatten verloren haben.

In Varel kam 1930, in Ollen im Vorjahre je ein Altstorch und in Ollen in diesem Jahre ebenfalls ein Jungstorch dadurch zu Tode, daß er gegen die Drähte der elektrischen Starkstromleitung flog. In Elsfleth-Oberrege lag am 27. Juli 1930 ein Altstorch tot in der Nähe des Nestes, nachdem die vier Jungvögel am 24. Juli ausgeflogen waren. Vermutlich ist auch er durch Anfliegen an die elektrische Leitung umgekommen. Das Storchpaar in Streek hatte ein Junges im Nest und schon beinahe groß gezogen, als es Mitte Juni nach einem schweren Gewitter tot im Nest lag. Die beiden Alten verließen darauf das Nest und versuchten, auf dem anderen Giebel des Daches eine neue Niststätte zu erbauen. Dieses Bauvorhaben mißlang, da die Zweige, die die Störche herantrugen, immer wieder vom Dach herunterfielen. Nach einer Woche holte der Besitzer des Hofes den toten Jungstorch, der inzwischen vollständig vertrocknet war, aus dem alten Nest heraus und nun bezog auch das Storchpaar erneut sein altes Heim, ohne jedoch wieder zur Brut zu schreiten.

Die Fürsorge für den größten Vogel des Oldenburger Landes ist in Einzelfällen nicht immer ausreichend. Als ein Grundeigentümer in Popkenhöhe im vorigen Herbst das Dach seines Gebäudes erneuern und mit einem Ziegelfirst versehen ließ, wurde das Storchnest heruntergeworfen und dem Storchpaar keine Gelegenheit gegeben, eine neue Niststätte wieder aufzubauen. Als es in diesem Frühjahr zurückkehrte, fand es sein Nest nicht mehr vor und mußte einen neuen Wohnplatz suchen. Als dagegen im Jahre 1908 ein Nest in Ollen bei der Neubedachung einer Scheune entfernt werden mußte, brachte der Eigentümer die Jungen in einem Korb in ein künstliches Nest, das er auf einer in der Nähe stehenden geköpften Esche hergerichtet hatte. Die Vögel ließen sich durch die Umquartierung nicht stören und zogen ihre Jungen groß. In Hekeln wurden jedoch bei der Anlage eines Blitzableiters vor einigen Jahren die Stöche anscheinend für immer verscheucht. In

Butzhausen wurde das Storchnest im letzten Winter durch einen Sturm vom Dach herabgeweht. Ein vom Besitzer als Ersatz angebrachtes Rad wurde im Frühling dieses Jahres von den zurückgekehrten Störchen zum Wiederaufbau ihres Nestes benutzt und fünf junge Störche erbrütet.

Die einzige bisher im Oldenburger Lande bekannt gewordene Gruppensiedlung mehrerer Storchpaare ist bei dem Landwirt WRAGGE in Niederhörne. Auf den vier Giebeln des Wirtschaftsgebäudes dieses Hofes, das im Kreuz erbaut ist, stehen drei Nistplätze. In den beiden ersten Nestern waren in den Jahren 1929 und 1930 je drei bzw. vier Jungvögel aufgezogen. In einem dieser Nester wurde vor mehreren Jahren eine tote Kreuzotter gefunden. Das dritte Nest, das auf einer von dem Besitzer angebrachten Unterlage errichtet wurde, war mit einem Paar ohne Junge besetzt.

Inzwischen sind wohl sämtliche im Landesteil Oldenburg vorhandenen Storchnester restlos erfaßt. Es steht zu erwarten, daß eine genaue Beobachtung sämtlicher Brutstätten im Laufe der Jahre noch manchen interessanten Beitrag zur Biologie des weißen Storches erbringen wird.

Anlage 1:

Brutergebnisse 1929.

Verwaltungsbezirk	Gesamtzahl der Storchnester	Besetzte Niststätten	Nicht besetzte Niststätten	Besetzte Nester bewohnt von			Zahl der erbrüteten Jungvögel	Storchnester je 100 qkm	
				einem Altvogel a)	einem Storchpaar ohne Junge b)	einem Storchpaar mit Jungen c)		Gesamtzahl	Besetzte Niststätten
Oldenburg (Stadt)	4	1	3	—	1	—	—	4,7	1,2
Oldenburg (Amt)	27	15	12	2	4	9	22	5,2	2,9
Westerstede	9	3	6	1	1	1	3	1,9	0,7
Varel (Stadt)	4	1	3	—	1	—	—	—	—
Varel (Amt)	11	8	3	3	2	3	6	2,9	2,2
Jever (Stadt)	2	1	1	—	—	1	3	—	—
Jever (Amt)	28	13	15	2	3	8	23	8,4	3,9
Rüstringen (Stadt)	4	2	2	—	1	1	1	—	—
Butjadingen	28	14	14	3	3	8	23	11,5	5,8
Brake	54	38	16	7	8	23	58	24,3	16,8
Elsfleth	44	36	8	1	9	26	65	16,9	13,9
Delmenhorst	9	6	3	—	2	4	11	3	2
Wildeshausen	7	1	6	—	—	1	4	1,1	0,3
Vechta	8	3	5	1	—	2	4	1,1	0,4
Oppenburg	5	2	3	—	—	2	6	0,6	0,2
Friesoythe	3	1	2	—	—	1	1	0,6	0,2
Landesteil Oldenburg	1929: 247 ¹⁾ 1928: 229	145 135	102 94	20 15	35 33	90 87	230 251	4,6	2,7

1) Die Zunahme der Zahl der Storchnester beruht — abgesehen von einem neu erbauten Nest — auf genauerer Zählung.

Anlage 2:

Brutergebnisse 1930.

Verwaltungsbezirk	Gesamtzahl der Storchnester	Besetzte Niststätten	Nicht besetzte Niststätten	Besetzte Nester bewohnt von			Zahl der erbrüteten Jungvögel	Verteilung der Jungstörche auf die Niststätten:						
				einem Altvogel a)	einem Storch-paar ohne Junge b)	einem Storch-paar mit Jungen c)		Jungstörche						
								1	2	3	4	5		
Oldenburg (Stadt)	4	1	3	—	—	1	2	—	1	—	—	—	—	—
Oldenburg (Amt)	27	14	13	2	5	7	23	1	1	1	3	1	—	—
Westerstede	9	2	7	—	—	2	7	—	—	1	1	—	—	—
Varel (Stadt)	4	1	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Varel (Amt)	11	7	4	2	2	3	11	—	—	2	—	1	—	—
Jever (Stadt)	2	1	1	—	—	1	2	—	1	—	—	—	—	—
Jever (Amt)	28	14	14	1	2	11	28	—	5	6	—	—	—	—
Rüstringen (Stadt)	4	2	2	1	—	1	3	—	—	1	—	—	—	—
Butjadingen	28	14	14	—	1	13	42	—	3	4	6	—	—	—
Brake	55	40	15	4	5	31	107	1	2	12	14	2	—	—
Elsfleth	48	44	4	3	7	34	120	1	3	12	13	5	—	—
Delmenhorst	10	8	2	2	3	3	7	1	—	2	—	—	—	—
Wildeshausen	7	1	6	—	—	1	3	—	—	1	—	—	—	—
Vechta	8	3	5	—	—	3	9	—	—	3	—	—	—	—
Cloppenburg	5	4	1	1	1	2	6	—	—	3	—	—	—	—
Friesoythe	3	2	1	—	1	1	5	—	—	—	—	—	—	1
Landesteil Oldenburg	1930: 253 1929: 247 ¹⁾ 1928: 229	158 145 135	95 102 94	16 20 15	28 35 33	114 90 87	375 230 251	375						

[Es sei in diesem Zusammenhang auf zwei jüngst erschienene Veröffentlichungen hingewiesen:

(1.) H. WIRTE, Der Storch im Bremer Gebiet; Jahresbericht 1930 der Gesellschaft zum Schutze der heimischen Vögel E. V. Bremen, p. 10—17.

(2.) W. SCHOLZ & G. LIEBMANN, Der Bestand des Weißen Storches in Ostachsen; Mitt. Vereins sächs. Ornithologen III, 2, 1930, p. 87—96.

In Bremen waren besetzt: 1928 27 Horste, 1929 28 Horste, 1930 29 Horste. Dagegen ist dort die Vermehrungsziffer zurückgegangen: 1928 3.0 Junge, 1929 2.87 Junge, 1930 2.87 Junge pro Paar.

In Ostachsen stieg die Zahl der besetzten Horste von 13 im Jahre 1928 auf 19 im Jahre 1930. Der Ursache dieser erfreulichen Zunahme gehen die Verfasser der oben genannten Arbeit nicht nach.

Die Schriftleitung.]

1) Die Zunahme der Zahl der Storchnester im Jahre 1929 beruht — abgesehen von einem neu erbauten Nest — auf genauerer Zählung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [79_1931](#)

Autor(en)/Author(s): Tantzen Richard

Artikel/Article: [Storch-Beobachtungen 1930 im Oldenburger Lande 287-298](#)